

Knoten **Kipu** Nudos

Im Zagalzel 50 +41 79 698 57 56
9494 Schaan www.kipu.li
Liechtenstein info@kipu.li

Liechtensteinische Landesbank, Vaduz
IBAN: LI29 0880 0000 0213 1115 5



Knoten **Kipu** Nudos
Jahresbericht 2016





Knoten

Kipu

Nudos

„Knoten“ bedeutet auf Spanisch „Nudos“ und auf Quechua „Kipu“. Der Name steht als Symbol für dauerhafte Verbindungen, die zwischen Menschen verschiedener Kulturen entstehen können.

Der Verein Kipu unterstützt Projekte zur nachhaltigen Verbesserung von Lebensbedingungen sozioökonomisch benachteiligter Menschen in Lateinamerika.

In Liechtenstein und der Region strebt der Verein eine Sensibilisierung für diese Lebensbedingungen und das Schaffen eines solidarischen Netzwerks an.

Umschlag: La Paz

Fotos: Vorstand Verein Kipu, Projektmitarbeiter/innen Bolivien

Redaktion: Laura Hilti

Interviews: Sara Bagladi

Inhaltsverzeichnis

Highlights	3
Vorwort	5
Übersichtskarte	7
Projekte	9
Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle	11
Förderprogramm Vida y Esperanza	11
Heim Hogar Yanacachi	13
Tagesstätte Sigamos	13
Stipendienprojekt Colibri	15
Stipendienprojekt Helping Hands	15
Kinderheim Juan Pablo II	17
kuska – lernen helfen lernen	19
Interviews	
Interview mit Martín Pérez, Solidar Suisse	21
Interview mit Silverio Nina Coa, Student Colibri	25
Interviews MitarbeiterInnen Projekte	27
Jahresrechnung	29

kuska Workshops und Ausstellungen

Die kuska Workshops für Schulen nahmen Formen an und wurden in Bayern mit rund 120 Schülerinnen und Schülern getestet. Ausserdem wanderte die kuska-Ausstellung weiter nach Südtirol und wurde an zwei Standorten aufgebaut. Auch im Café des Kunstmuseum Liechtenstein wurde sie in Plakatform nochmals gezeigt.



Theaterprojekt in Sucre

Mit den Schülern und Studenten des Stipendienprojekts Colibri fand ein Theaterworkshop statt. Ziel war es, dass die Studenten lernen, frei zu sprechen und selbstbewusster aufzutreten. Das Stück wurde mit Begeisterung eingeübt und im Kinderheim Juan Pablo II gezeigt.



Besuch von Marga Mair in Liechtenstein

Die Projektkoordinatorin von Bolivien Marga Mair besuchte uns im Dezember in Liechtenstein. Neben einem Bericht über die Projekte schilderte sie die schwierige Situation in Bolivien aufgrund des akuten Wassermangels. Weil es kaum geregnet hat, wird die Trinkwasserversorgung zu einem wachsenden Problem.



Vortrag von Rolf Buser in Liechtenstein

Rolf Buser arbeitete viele Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit in Südamerika, bevor er in der Schweiz die Max Havelaar-Stiftung mitgründete und später dazu beitrug, eine Hotelkette in ein nachhaltiges Unternehmen zu verwandeln. Im November hielt er dazu einen inspirierenden Vortrag.



Liebe Mitglieder und Freunde

Seit nunmehr zwölf Jahren haben wir mit dem Verein verschiedene Projekte in Bolivien und Argentinien unterstützt, Projekte in Liechtenstein durchgeführt und Praktika betreut. Wir haben unglaublich viel dabei gelernt und sind auch ein wenig stolz darauf, dass wir unsere Zeit und unser Herzblut für ein Vorhaben eingesetzt haben, an das wir glauben und das unser Leben und das Leben vieler anderer Menschen geprägt hat.

Weil sich unsere Lebenssituationen verändert haben und wir auch in anderen Funktionen einen Beitrag für eine bessere Welt leisten können, haben wir beschlossen, ein neues Kapitel aufzuschlagen. Wir möchten ankündigen, dass wir den Verein Kipu voraussichtlich in drei Jahren auflösen werden. Für die Projekte, die wir derzeit unterstützen, werden wir nach Möglichkeiten suchen, damit sie auch ohne die Unterstützung unseres Vereins weiterbestehen können.

Im Jahr 2016 konnten wir acht Projekte in Bolivien unterstützen und das Projekt „kuska – lernen helfen lernen“ in Liechtenstein weiterführen. Während Projektbesuchen konnten sich die Vorstandsmitglieder Laura Hilti und Sara Bagladi von der Arbeit der Projektteams vor Ort überzeugen. Diese motiviert uns jedes Mal wieder von Neuem und zeigt uns, wie privilegiert wir sind.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unserer Projektkoordinatorin in Bolivien Marga Mair für ihre Arbeit danken. Ihre Begleitung der Projekte durch alle Höhen und Tiefen, ihre Menschlichkeit und die hohe Professionalität ihrer Arbeit ist für uns unschätzbar wertvoll.

Auf den folgenden Seiten möchten wir nun einen Einblick in die Vereinsaktivitäten des Jahres 2016 geben. Zusätzlich hat unser Vorstandsmitglied Sara Bagladi wieder diverse Interviews in Bolivien geführt, in denen sich Personen nicht nur zu ihrer Arbeit äussern, sondern auch ein differenziertes Bild der aktuellen Situation in Bolivien vermitteln.

Wir freuen uns nun auf ein ruhiges 2017, in dem wir die Projekte ohne grosse Veränderungen weiterführen. Wir bedanken uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Projekte sowie bei unseren Mitgliedern und allen anderen Personen, Stiftungen und Institutionen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.

Sara Bagladi, Saskia Eberle, Laura Hilti, Luis Hilti, Johanna Rosenke, Martina Walser und Theres Zopfi





Laura Hilti (Geschäftsführerin), Saskia Eberle (Vize-Präsidentin), Theres Zopfi, Vorstandsmitglied, Sara Bagladi (Präsidentin), Martina Walser, Luis Hilti, Johanna Rosenke (Vorstandsmitglieder)

Bolivien




La Paz

-  Heim Hogar Yanacachi (S.13)
-  Stipendienprojekt Helping Hands (S.15)


Sucre

-  Kinderheim Juan Pablo II (S.17)
-  Stipendienprojekt Colibri (S.15)

Cochabamba

-  Förderprogramm Vida y Esperanza (S.11)
-  Tagesstätte SIGAMOS (S.13)
-  Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle (S.11)


Austausch

-  Praktika
-  Projektreisen

Glarus

-  Verein Kipu Schweiz


Liechtenstein

-  kuska – lernen helfen lernen (S.19)

Brixen

-  kuska mit oew (S.19)

Rosenheim

-  kuska mit Sterne auf den Strassen Boliviens (S.19)

Schweiz

Liechtenstein

Italien

Deutschland



Projekte

Der Verein Kipu unterstützte im Jahr 2016 Projekte für benachteiligte und vernachlässigte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie für Personen mit Behinderung.

Ausserdem wurde das Projekt „kuska – lernen helfen lernen“ zur Entwicklung von Bildungsmaterialien über Entwicklungszusammenarbeit fortgeführt.



Kinderheim/
Ausserschulische
Betreuung



Praktika



Menschen mit
Behinderung



kuska
lernen helfen lernen



Stipendien



Strassenkinder



Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle

Bolivien

Die Organisation „Estrellas en la Calle“ arbeitet in Cochabamba mit Menschen, die auf der Strasse leben und versucht, sie zu motivieren, ein eigenständiges Leben aufzubauen. Sie unterstützt sie in diesem Prozess und begleitet sie auch langfristig, wenn sie sich dafür entschieden haben, eine Unterkunft und Arbeit zu suchen.

Im Jahr 2016 arbeitete die Organisation mit rund 350 Personen. 128 Personen haben die Strasse verlassen und wohnen nun entweder wieder bei ihren Familien, in Aufnahmezentren oder in gemieteten Wohnungen. Mit denjenigen, die noch auf der Strasse wohnen, wurde daran gearbeitet, dass sie ihre Rechte kennenlernen, dass sie Lebenspläne machen und – bei den Frauen – dass sie verhüten. Rund die Hälfte der Personen, mit denen die Organisation arbeitete, mussten ärztlich behandelt werden. Ein Fokus lag auch auf dem Austausch mit anderen Organisationen sowie dem Amt für soziale Dienste und Rechtshilfestellen, um die Arbeit besser zu koordinieren und Erfahrungen austauschen zu können.

Es bleibt immer noch viel zu tun. Einerseits ist die Polizeigewalt gegen Obdachlose ein grosses Problem. Andererseits behindern auch gut gemeinte Geschenke (Essen, Kleider etc.) von Personen und Organisationen die Arbeit, da diese dazu beitragen, dass Obdachlose weiterhin auf der Strasse leben.



Förderprogramm Vida y Esperanza

Bolivien

Die Stiftung „Vida y Esperanza“ in Cochabamba arbeitete im Jahr 2016 mit 100 Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern. Da in Bolivien die Schule nur halbtags stattfindet, können die Kinder und Jugendlichen an drei Tagen die andere Hälfte des Tages sowie die Samstage in den Räumlichkeiten der Stiftung verbringen. Dort werden Hausaufgaben gemacht, es wird gespielt und es finden Workshops zu verschiedenen Themen statt. Die Kinder und Jugendlichen erhalten ausserdem auch Schulmaterial und Beiträge für ihr Schulgeld, um sie zu motivieren, die Schule nicht zugunsten von einer Arbeit zu verlassen.

Die Gegend, in der die Stiftung tätig ist, ist von grosser Armut gezeichnet. Viele der Menschen, die dort leben, sind von anderen Orten Boliviens in die Stadt gezogen in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Es ist jedoch sehr schwierig, Arbeit zu finden und viele Kinder müssen deshalb zum Lebensunterhalt der Familien beitragen. Die Stiftung „Vida y Esperanza“ versucht, Familien dazu zu motivieren, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Im Jahr 2016 haben 99 der 100 Kinder das Schuljahr bestanden. Ein Grossteil der Jugendlichen nahm ausserdem an Workshops zu Sexualität, Berufsberatung und Zukunftsplanung teil. Was nach wie vor schwierig bleibt, ist die Gewalt der Familienväter und ihre Verweigerung, mit Externen darüber zu sprechen.



Heim Hogar Yanacachi

Bolivien

Im staatlichen Heim „Hogar Yanacachi“ leben 25 Personen mit besonderen Bedürfnissen. Da es im Heim sowohl an Personal sowie auch in materieller Hinsicht an allen Ecken und Enden mangelt, haben zwei Freiwillige aus La Paz beschlossen, einmal pro Monat ins drei Stunden entfernte Yanacachi zu fahren.

Die Heimbewohner/innen haben ihre eigenen Gärten und halten verschiedene Tiere wie Hühner, Schweine und Schafe. Leider wurde dem Heim im letzten Jahr nun ein grosser Teil ihres Landes weggenommen, so dass es schwierig geworden ist, Gemüse zu pflanzen und die Tiere nicht mehr genügend Nahrung haben.

Die beiden Freiwilligen Marión Ibañez und Ernesto Gutiérrez arbeiteten mit den Heimbewohner/innen auch im Jahr 2016 an ihren motorischen, sprachlichen und sozialen Fähigkeiten, indem sie mit ihnen Spiele spielten, sangen und auch je nach Bedürfnissen Einzel-Übungsstunden durchführten. Sie setzen sich auch dafür ein, dass die Bewohner/innen die notwendige medizinische Betreuung erhielten, brachten Kleidung, Medikamente und Nahrung für die Tiere mit und unterstützten das Heim mit Baumaterialien für Reparaturen. Es gab im letzten Jahr viele kleine Fortschritte, wie zum Beispiel, dass die Heimbewohner/innen lernten, „Danke“ und „Bitte“ zu sagen und nun regelmässig die Zähne putzen.



Tagesstätte SIGAMOS

Bolivien

In der Tagesstätte SIGAMOS wurde im Jahr 2016 mit 107 Kinder und Jugendlichen mit Behinderung gearbeitet. 44 davon wurden täglich in der Tagesstätte betreut, während die anderen entweder wöchentlich betreut wurden oder direkt bei ihnen Zuhause besucht wurden.

Es wurde erreicht, dass sich die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen selbst anziehen können, mit ihrer Umgebung kommunizieren und andere einfache Tätigkeiten ausüben können. Mit den Älteren wurde dahingehend gearbeitet, dass sie in betreuten Werkstätten unterkommen, im Haushalt mithelfen und sich selbst waschen können. In der Tagesstätte finden auch verschiedene Workshops statt, wo sie lernen, einfache Gerichte zu kochen sowie Karten und andere Dinge zu basteln.

Im Jahr 2016 konnte auch endlich ein kleines Schwimmbad fertiggestellt und ausgerüstet werden, das dem SIGAMOS-Team neue Therapie-Möglichkeiten eröffnet. Auch konnte ein Raum für multisensorische Stimulation eingerichtet werden. Da die Arbeitsmaterialien jeweils sehr teuer sind, war es für das Team davor oft nicht einfach, Physiotherapie und andere Aktivitäten in guter Qualität anbieten zu können. Erfreulicherweise konnte die Zusammenarbeit mit der Stadt ausgebaut werden. Diese kommt nun für verschiedene Dienstleistungen auf.



Stipendienprojekt Colibri

Bolivien

Seit dem Jahr 2012 können junge Menschen, die in Heimen in Sucre aufgewachsen sind, im Rahmen des Projekts „Colibri“ ein Stipendium beantragen. Zu Beginn war das Stipendium für eine universitäre Ausbildung gedacht, jedoch sind im letzten Jahr zu den 12 Studierenden nun auch noch zwei Schüler dazugekommen, welche die Sekundarschule abschliessen wollen.

Die Stipendiaten bekommen alle ein Grundstipendium von knapp CHF 60.- pro Monat, mit dem sie sich verpflichten, gewisse Leistungen an der Schule oder der Universität zu erbringen. Einige haben ausserdem die Möglichkeit, im Projekt CERPI Nachhilfeunterricht für Kinder zu geben und damit etwas dazuzuverdienen. Dieses Programm wurde geschaffen, da die unregelmässigen universitären Stundenpläne es sehr schwierig machen, einen Nebenjob zu finden. Indirekt kann somit auch das Nachhilfeprojekt unterstützt werden, was für dieses ein grosser Mehrwert darstellt.

Im Jahr 2016 wurden mehrere Workshops durchgeführt, wobei vor allem der Theaterworkshop mit entsprechenden Aufführungen ein grosser Erfolg wurde. Er war dazu gedacht, dass die Jugendlichen selbstbewusster werden und lernen, ohne Angst in der Öffentlichkeit zu sprechen.



Stipendienprojekt Helping Hands

Bolivien

Insgesamt 88 Schüler/innen und Studierende (davon 50 Mädchen) aus La Paz erhielten im Jahr 2016 ein Stipendium. Drei davon beendeten die Schule und 26 ihr Studium. Beispiele der Ausbildungen sind Gastronomie, Hotelfachschule, Krankenpflege, Wirtschaft, Linguistik, Buchhaltung, Pädagogik und Biochemie.

Neben der Vergabe der Stipendien wurden diverse Workshops zu Themen wie Umwelt, Ernährung, ein Leben ohne Gewalt, Nuklearenergie (die Regierung plant in der Nähe von La Paz den Bau eines Atomkraftwerks) und Sport. Ausserdem nahmen die Stipendiaten an einem solidarischen Marsch teil, um Geld für Krebsbehandlungen für Kinder zu sammeln.

Die jungen Stipendiaten werden meist von Heimen und anderen Organisationen an das Helping Hands Projekt verwiesen. Bevor sie aufgenommen werden, wird die Situation der Familie geprüft und es wird vereinbart, wie viel die Familie beitragen kann und welchen Beitrag das Projekt leistet. Die Jugendlichen müssen regelmässig Bericht erstatten und Belege für ihre Ausgaben abliefern. Dies wird sehr streng gehandhabt und dass für die Unterstützung auch wirklich einiges verlangt wird, hat dem Projekt einen sehr guten Ruf in La Paz eingetragen.



Kinderheim Juan Pablo II

Wir möchten uns herzlich für die langjährige Zusammenarbeit mit der Heimleiterin Martha Foronda Fernández, die letztes Jahr in Pension ging, und dem Team des Kinderheims Juan Pablo II bedanken. Nachdem das Heim elf Jahre in Betrieb war, wurde es im Dezember 2016 geschlossen. Wir danken auch den Pateneltern für die tatkräftige Unterstützung und den Praktikantinnen und Praktikanten, die in den letzten Jahren im Heim einen freiwilligen Einsatz machten.

Wie das Heim entstand

Das Kinderheim in Sucre war eines der ersten Projekte unseres Vereins und liegt uns deshalb besonders am Herzen. Damals vor elf Jahren gab es in einer Primarschule in Sucre Räumlichkeiten für ein Kinderheim, die aufgrund von Geldmangel leer standen. Der Direktorin der Primarschule Martha war es ein grosses Anliegen, das Heim wieder in Betrieb zu nehmen. Über den Kontakt zu Laura Hilti in Liechtenstein wurde das Heim eröffnet und der Verein Kipu gegründet. Im Kinderheim Juan Pablo II wohnten seitdem stets rund 30 Jungen, die Waisen waren oder deren Eltern nicht für sie sorgen konnten.

Aktuelle Situation

Nachdem Martha 2016 in Pension ging, übergab sie die Leitung des Heims an ihre Tochter Patricia Poquechoque. Dieser Wechsel sah der Verein Kipu unter anderem als Chance, um einige Veränderungen anzustreben und umzusetzen. Es wurde beispielsweise erkannt, dass eine komplette Finanzierung des Heimes zu einer grossen Abhängigkeit führt. Diese Abhängigkeit war weder förderlich für ein partnerschaftliches Verhältnis noch ermöglichte sie eine langfristige Perspektive für das Heim. Ausserdem war das Heim ohne legale Strukturen geführt worden, was zwar in Bolivien nicht ungewöhnlich ist, aber letztlich auch eine Unterstützung durch staatliche Institutionen verhinderte.

Mit der Leitung der Albergue Juan Pablo II wurde über einen längeren Zeitraum Pläne geschmiedet und Vereinbarungen getroffen, um die Finanzierung des Heims breiter abzustützen und eine rechtliche Grundlage zu schaffen. Es stellte sich jedoch heraus, dass die notwendigen Schritte zur Umsetzung der Pläne trotz der Beratung durch Projektplanungs- und Finanzexperten nicht getätigt wurden. Da der Verein Kipu keine langfristige Perspektive einer Zusammenarbeit mit dem Kinderheim-Team erkennen konnte, wurde das Heim Ende 2016 in beidseitigem Einverständnis aufgelöst.

Ein Teil der Jungen wurde wieder bei ihren Eltern oder Verwandten untergebracht und für diejenigen, bei denen dies nicht möglich war, werden Plätze in anderen Heimen gesucht. Silverio Nina Coa, der selbst im Heim aufgewachsen ist und bis vor Kurzem Projektverantwortlicher des Colibri-Projekts war, kümmert sich derzeit darum, dass für alle Jungen ein Ort gefunden wird.



kuska – lernen helfen lernen

Liechtenstein

Italien

Deutschland

Im Rahmen des Projekts „kuska – lernen helfen lernen“ erarbeiten wir seit 2014 Bildungsmaterialien zum Thema Entwicklungszusammenarbeit, die auf der Website www.kuska.online kostenlos verfügbar sind. Im Jahr 2015 wurde die Website erstellt, ein 4-minütiger Animationsfilm gedreht und eine Ausstellung zum Nachbauen konzipiert. Im letzten Jahr entwickelten wir eine Plakat-Version der Ausstellung zum Ausdrucken sowie diverse weitere Materialien:

Merkblätter

zu verschiedenen Themen wie z. B. Spendentipps, Vorbereitung von Auslandseinsätzen, Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit oder Armut.

Vertrags- und Berichterstattungsvorlagen

für Organisationen, die Auslandseinsätze in der Entwicklungszusammenarbeit anbieten.

Workshopvorschläge für Schulen

zu verschiedenen Themen wie z. B. Entwicklungsmessung, Armutsmessung, Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit und Berichterstattung.

Die Ausstellung wurde an mehreren Standorten in Südtirol und Bayern gezeigt und mit Führungen verknüpft. Auch im Café des Kunstmuseum Liechtenstein konnten wir die Plakat-Ausstellung während zwei Wochen aufhängen.

Im November reisten wir nach Bayern, wo wir mit 120 Schülerinnen und Schülern Workshops zum Thema Berichterstattung im Ausland durchführten.

Ebenfalls im November luden wir den Schweizer Entwicklungsexperten und Unternehmer Rolf Buser ein. Er hatte viele Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit in Südamerika gearbeitet, bevor er in der Schweiz die Max Havelaar-Stiftung mitgründete und später wesentlich dazu beitrug, die Hotelgruppe Sunstar in ein umfassend nachhaltiges Unternehmen zu verwandeln. In einem inspirierenden Vortrag blickte er auf seine Lebensstationen zurück, die vom Wunsch geprägt waren, einen Beitrag für eine gerechtere Welt zu leisten.

Beteiligte Organisationen: Verein Kipu und Kunstverein Schichtwechsel, Liechtenstein; oew – Organisation für Eine solidarische Welt, Italien; Verein Sterne auf den Strassen Boliviens e.V., Deutschland; BOLIVIEN Estrellas en la Calle

Mitarbeiter/innen Liechtenstein 2016: Patricia Bachmann, Sara Bagladi, Barbara Batliner, Cornelia Bühler, Beate Frommelt, Stephan Gstöhl, Anna Hilti, Laura Hilti, Luis Hilti, Annett Höland, Alice Nägele, Florian Ospelt, Johanna Rosenke

Mit Unterstützung von: Erasmus+ Jugend in Aktion, MariaMarinaFoundation, Kulturstiftung Liechtenstein, LED Liechtensteinischer Entwicklungsdienst.



Martín Pérez Bustamente, 45, Solidar Suisse

Martín ist Bolivianer und arbeitet seit 2007 als Koordinator bei Solidar Suisse – eine NGO, die sich weltweit für faire Arbeit und demokratische Mitbestimmung einsetzt. In Bolivien unterstützt sie Projekte, die eine demokratische, partizipative und tolerante Gesellschaft fördern. Das Kipu-Vorstandsmitglied Sara Bagladi hat Martín Pérez in La Paz getroffen und sich mit ihm über seine Arbeit und die Situation in Bolivien unterhalten.

Wie sieht deine Arbeit aus?

Ich arbeite im Büro von Solidar Suisse hier in La Paz als Leiter unserer drei Programme: Empleo Digno (Würdige Arbeit), LanzArte und Fondo Cultura (Kultur Fond). Ich habe Wirtschaft studiert und setze mich mit Solidar Suisse vor allem für die Förderung einer demokratischen Gesellschaft ein.

Wir unterstützten unter anderem lokale Initiativen, fördern die kulturelle Identität, identifizieren neue Talente und stärken die Rechte der Arbeiter. Wir arbeiten in verschiedenen Dörfern und Städten in ganz Bolivien, mit einem Fokus auf die Bevölkerung auf dem Land.



Wie sieht das in den einzelnen Projekten aus?

Bei LanzArte beispielsweise fokussieren wir uns auf junge Menschen, denn in Bolivien gibt es vor allem Programme, die sich an ältere Menschen oder Kinder richten. Bei Jugendlichen denken die meisten, dass sie nur Party machen möchten und deshalb werden sie nicht ernst genommen. Doch 30 Prozent der Bevölkerung in Bolivien sind Jugendliche, von denen viele von Armut, Perspektivenlosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit betroffen sind. In den letzten Jahren hat sich zwar der Zugang zu Bildung verbessert, doch die Qualität der schulischen Programme lässt immer noch zu wünschen übrig. Die Qualität wird weiterhin nicht gemessen, die bolivianische Regierung will beispielsweise nicht, dass wir Teil von PISA werden. Uns ist es ein Anliegen, den Jugendlichen beizubringen, dass sie eine Stimme haben und wir setzen uns dafür ein, dass sie auf der politischen Ebene der Gemeinde auch gehört werden. Wir möchten ihr kritisches Denken fördern und sie ermutigen, selbst Vorschläge zur Verbesserung der Situation einzubringen. Wir möchten ihnen nicht nur ihre Rechte aufzeigen, sondern eben auch beibringen, welche Verpflichtungen sie in einer funktionierenden Zivilgesellschaft haben.

Kannst du auf ein konkretes Beispiel eingehen?

Bei LanzArte werden Menschenrechte mit verschiedenen Kulturformen – das

heisst Theater, Tanz, Radio, Kino und Dokumentarfilm – verbunden. Unsere Mitarbeiter haben eine Ausbildung in einer dieser Kulturformen und erhalten bei uns, sofern benötigt, eine Schulung in Menschenrechten.

In der Gemeinde Yotala im Department Chuquisaca beispielsweise haben wir kürzlich ein Theater über den Umgang mit Wasser gemacht. Es geht darum, in jedem Projekt eine Thematik aufzugreifen, die die Jugendlichen beschäftigt. Seit ein paar Monaten herrscht in Bolivien eine intensive Dürreperiode. Im Theaterstück wurde deshalb einen Fokus auf einen verantwortlichen Umgang mit Wasser gelegt. Denn in Bolivien existiert eine Protest-Kultur – doch es geht eben auch darum, dass die Leute lernen, nicht nur zu reklamieren, sondern merken, dass sie ihr Leben selbst in die Hände nehmen und die Umstände beeinflussen können. Klar, es duscht jeder gerne lange – doch bei einem Wassermangel ist das eben nicht mehr möglich.

Wie wird dabei der Zugang zur Politik geschaffen?

Zum Theaterstück werden neben den Familien auch alle Dorfbewohner und Politikerinnen und Politiker eingeladen. Nach dem Stück wird versucht, durch einige Lockerungsübungen die Zuschauer zu einem Gespräch zu animieren. Der Wunsch wäre, dass alle die Thematik zusammen diskutieren und Lösungen suchen. So möchten wir den Zugang für die Jugendlichen zur Politik herstellen, der sonst kaum möglich ist. Uns ist es ein Anliegen, Möglichkeiten und Räume für Austausch und Zusammenarbeit zu realisieren.

Wie reagieren die Politikerinnen und Politiker darauf?

Manche arbeiten mit uns zusammen, manche nicht. In Copacabana beispielsweise konnten die Jugendliche einiges bewirken. Copacabana liegt am Titicaca-See, der an Peru grenzt. Es gibt viele Touristen und ein Alkoholproblem im Dorf. Durch die Stücke konnten die Jugendlichen Mitspracherecht auf Gemeinde-Ebene erhalten. So konnten sie beispielsweise Medien-Kampagnen und Workshops in den Schulen zur Sensibilisierung des Alkoholkonsums durchführen. Auch im tropischen Tiefland in der Gemeinde Reyes haben die Politikerinnen und Politiker eingesehen, dass die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen sehr fruchtbar sein kann. Im touristischen Nachbardorf Rurrenabaque hingegen möchten sich die Autoritäten nicht für unsere Programme öffnen. Der Vorsteher gehört zu MAS, der Partei des Präsidenten Evo Morales. Doch dies muss nicht zwingend heissen, dass sie nicht für eine Zusammenarbeit bereit sind.

Jugendarbeitslosigkeit, Alkoholkonsum, Wassermangel – welche anderen Thematiken werden angesprochen?

Huanuni beispielsweise ist eine Region der Minen-Arbeiter. Die Arbeiter, die durch den Aufschwung in den letzten Jahren viel verdient haben, steckten ihr Geld oft in die Prostitution. Dadurch erhöhte sich die Anzahl von Aidskranken und die Gewalt an Frauen stieg. Die Gewalt gegen Frauen ist nach wie vor ein grosses



Problem hier in Bolivien. Unsere Aufgabe sehen wir auch darin, mit anderen Organisationen zusammen zu arbeiten und so ein Netzwerk gegen die Gewalt an Frauen herzustellen. Andere Themen sind die Sicherheit in den Städten, die Umwelt oder das Gesundheits- und Bildungssystem. In den letzten Jahren konnte zwar der Zugang zu den zwei letzteren erhöht werden, doch die Qualität ist verbesserungsfähig.

Könntest du die Entwicklungen der letzten Jahre in Bolivien ausführen?

Seit Evo Morales Präsident ist, konnten einige wichtige Fortschritte im Land beobachtet werden. Er repräsentiert die indigene Bevölkerung. So wurden die Minderheiten Teil der politischen Debatte, die früher nur für gewisse privilegierte Schichten offen war. Dies ist ein starker Wandel: Nun erkennen sie die Idee der eigenen Entwicklung und dass sie Möglichkeiten haben, sich einzubringen. Ausserdem gab es in den letzten Jahren einen starken ökonomischen Aufschwung. Die staatlichen Investitionen haben sich mit Morales versechsfacht. Dies liegt vor allem an den zwei Hauptprodukten, die nun exportiert werden: Gas und Mineralien. Früher wurden diese von auswärtigen Firmen exportiert und der Staat war nur geringfügig am Gewinn beteiligt. Dieser Aufschwung lässt momentan zwar gerade wieder nach, jedoch wurde ein Teil dieser Gelder in das Land und seine Bevölkerung investiert: So wurden beispielsweise Strassen, Spitäler und Schulen gebaut. Es wurde ausserdem ein Bon-System kreiert. Den Bon namens „Juancita Pinta“ erhalten Eltern, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken. „Juana Azurduy“ erhalten Mütter, um ihre Kinder zu unterstützen. So gibt es auch Unterstützungen für ältere Menschen und für Menschen mit Behinderungen. Dabei sprechen wir von ungefähr 200 Bolivianos (ca. 30 Franken) im Monat. So gab es Fortschritte in der Infrastruktur und einen verbesserten Zugang zu Bildung und Gesundheit. Doch mehr Zugang bedeutet nicht gleich auch Qualität.

Evo Morales möchte nun einen Weg finden, um sich ein viertes Mal aufstellen zu lassen – wie siehst du das?

Das Problem ist, dass die Regierung alles zentralisiert und alles von MAS kontrolliert wird – also beispielsweise auch die Legislative und die Medien. Evo Morales reiste in den Gemeinden herum und stellte es so dar, als würde er alle Schwierigkeiten lösen. Doch das Problem momentan ist, dass es nun kein Geld mehr gibt, um all dies umzusetzen – dies alarmiert die Bevölkerung. Wir versuchen, die Macht zu dezentralisieren. Die Situation der NGOs wurde auch heikel in den letzten Jahren, da die Regierung striktere Auflagen einführte. Im Bericht der Organisation CEDLA steht beispielsweise, dass die Arbeitslosenquote bei 8 Prozent liegt, während die Regierung von 3,2 Prozent spricht.

Bolivien in 10 Jahren – was siehst du und was wünschst du dir für das Land?

Meiner Meinung nach braucht es mehr als eine politische Linie, um eine Demokratie zu bewahren. Meine Vision wäre ein Land, das insbesondere in Bezug auf seine Vielfältigkeit und Unterschiede – seien es politische, kulturelle oder ethnische – seine gemeinschaftlichen und demokratischen Werte aufrecht erhält. Ein Land, das Jugendliche, Frauen, Migranten und Indigene miteinschliesst. Mit soliden und unabhängigen Institutionen, die fähig sind, auf die Forderungen der Bevölkerung einzugehen. Mit einer kritischen und initiativen Zivilgesellschaft, die ihre Verantwortung im Prozess der Entwicklung wahrnimmt. Ein Land, wo wir in Frieden leben.



Silverio Nino Coa, 23, Student Colibri

Silverio wuchs im Kinderheim Juan Pablo II auf und studiert nun mit einem Stipendium des Projekts Colibri Bauingenieurwesen. Er ist im fünften und somit letzten Jahr und erzählt, wie es ihm in den letzten Jahren ergangen sind und was er sich für die Zukunft wünscht.

Wie war es, ab deinem siebten Lebensjahr in einem Heim zu leben?

Anfangs war es sehr verwirrend und ich war etwas traurig. Ich war es gewohnt, auf dem Land zu leben mit meiner Familie – hier in der Stadt war alles anders: Das Essen, die Luft, die Leute. Doch man gewöhnt sich an neue Umstände, das ist die einzige Form zu überleben. Nun sehe ich es als beste Entscheidung meines Lebens. Ich habe die Möglichkeit zu studieren, sonst wäre ich Bauer geworden. Ich habe sehr viel über das Leben gelernt im Heim. Die anderen Jungs wurden meine neue Familie.



Gab es auch Schwierigkeiten?

Mit 16 habe ich rebelliert und wollte abhauen, ich war in einer schwierigen Phase. Das Leben im Heim ist sehr isoliert: Wir durften nicht oft nach draussen, um zu spielen oder ins Kino. Es gab so viele Regeln und wenig Essen. Doch dann sah ich ein, dass ich nur noch ein Jahr vor mir habe. Ich wollte auch die anderen Jungs nicht zurücklassen. Viele der Kleinen kamen oft zu mir, wenn sie Probleme hatten. Ich half ihnen bei den Hausaufgaben oder spielte mit ihnen Fussball.

Was war eines deiner schönsten Erlebnisse?

Davon gibt es viele. Ich überlege mir ein Buch über diese Zeit zu schreiben. Es ist so viel passiert. Aber als ich das Gymnasium als bester Schüler meiner Stufe abschloss, das war ein besonderer Moment. Als ich – als Junge aus dem Heim – die besten Noten hatte, waren viele überrascht. Viele haben nicht an mich geglaubt. Doch für mich war es immer wichtig, vorwärts zu gehen.

So hast du auch nach dem Austritt aus dem Heim gleich mit dem Studium weitergemacht. Wie war das?

Severino und Carlos haben gleichzeitig mit mir abgeschlossen. Wir haben uns zu Dritt ein Zimmer gemietet. Das erste Jahr war sehr schwierig, da wir plötzlich alleine durchkommen mussten. Wir waren an das Leben im Heim gewohnt: Essen,

Unterkunft und die Materialien für die Schule wurde uns immer gegeben. Nun mussten wir selbst kochen, einen Job suchen und unser Leben organisieren. Nach einem Jahr wurde das Projekt Colibri gegründet und so hatten wir die Möglichkeit auf ein Stipendium. Das war eine grosse Erleichterung.

Jetzt fehlt dir noch ein Jahr zum Abschluss deines 5-jährigen Studiums. Hast du schon Pläne für danach?

Ich möchte gerne weiterstudieren, am liebsten im Ausland. Meine Universität vergibt Stipendien, doch die Verteilung basiert auf purer Politik. Man muss Teil von MAS (Partei von Präsident Evo Morales) sein, um ein Stipendium zu erhalten. Sie werden beispielsweise nach China, Brasilien oder Europa geschickt. Mir wäre es lieber, wenn alle eine Chance erhalten würden. Doch ich werde weiterhin alles geben, um weiter studieren zu können. So werde ich nach meinem Abschluss zuerst einmal Arbeit suchen.

Hast du einen Lebens Traum?

Neben meinem Wunsch mein Studium abzuschliessen und irgendwann eine Familie zu gründen, liegt es mir auch am Herzen, etwas für andere zu tun. Seit mein Lehrer in der Primarschule mir von Bauingenieurwesen erzählt hat, träumte ich davon, Wege und Häuser zu bauen und damit auch anderen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen. Mein Cousin ist Arzt und wir träumen davon, eine soziale Organisation zu gründen und eine Institution wie ein Spital zu eröffnen. Doch das ist ein langfristiges Projekt in der Ferne, momentan konzentriere ich mich noch auf mein Studium. Ich würde natürlich auch gerne all die Leute in Liechtenstein besuchen, die mich in den letzten Jahren unterstützt haben.



Marcial Apaza Yana, 21, Student Helping Hands

Weshalb bist du bei Helping Hands?

Ich habe keine Eltern, sondern bin in einem Heim aufgewachsen. Ohne Unterstützung ist es schwierig zu studieren. Ich bin deshalb sehr froh, dass ich hier die Möglichkeit habe, ein Stipendium zu erhalten.

Wieso hast du dich für Industrielle Mechanik entschieden?

Mir gefällt der Teil, dass ich Maschinen bedienen kann. Ich wollte etwas mit Technik studieren und das passt gut zu mir. So würde ich gerne mal eine kleine Werkstatt eröffnen. Ich würde auch gerne nach Santa Cruz ziehen. Hier in La Paz ist das Klima sehr trocken und oft kalt – ich möchte gerne an einem heissen Ort wohnen und ein Haus bauen. Dann hätte ich gerne ein Äffchen als Haustier. Ich würde natürlich aufpassen, dass es nicht überall herumklettert.



Eddy Zarate, 23, Sucre, Student Colibri

Als erster Student vom Colibri-Projekt schliesst du nun dein Studium ab. Was sind deine Pläne für danach?

Mein Studium ist eine gute Basis, damit ich Arbeit finden kann in diesem Bereich. Gerne würde ich auch mehr über Theologie studieren und mich darin vertiefen.

Fiel dir das Studium leicht?

Es gab auch schwierige Momenten in den letzten Jahren: Einige Fächer und Dozenten lagen mir nicht und ich hatte finanzielle Sorgen. Aber das hat mich nicht davon abgehalten, weiter zu machen und mit Optimismus in die Zukunft zu schauen. Am meisten gefällt mir beim Studieren, weiter zu lernen und zu arbeiten, bis ich mein Ziel erreicht habe, das ich mir anfangs gesetzt habe.

Was konntest du vom Heim in dein Leben danach mitnehmen?

Die Zeit im Heim war aufgrund der Umstände nicht immer einfach. Doch heute versuche ich mich an die guten Momente zu erinnern, und daran, wie sie mein Leben heutzutage positiv beeinflussen. Das wären beispielsweise Bildung, Disziplin, Wille und all die Grundwerte des Lebens. Ich versuche, sie stets in mein Leben zu integrieren.



Elda Isabel Camacho Cruz, 38, Lehrerin CERPI, IPTK

Wie unterstützt du die Kinder?

In meine Stunden kommen Kinder von Eltern mit geringem Einkommen. Ich helfe nicht nur bei den Hausaufgaben, sondern auch oft bei familiären Problemen. Zum Beispiel hat mir ein Mädchen weinend erzählt, dass der Vermieter in ihrem Haus sie auf unangenehme Weise berührt. Sie hat sich jedoch nicht getraut, ihrer Mutter davon zu erzählen. Wir sind mit der Psychologin von CERPI zu ihre nach Hause gegangen und haben mit allen geredet. Wir organisieren auch Vorträge, damit die Eltern beispielsweise über ihre Rechte Bescheid wissen.



Was ist dein Traum?

Die Kinder sind unsere zukünftigen Verantwortungsträger – ich möchte, dass sie hier lernen, solidarisch zu sein, damit sie eines Tages wichtige Arbeiten übernehmen können.

Silvia A. del Carpio Llano, 51, Direktorin CERPI, IPTK

Wie hat sich die politische Lage in den letzten Jahren in Bolivien entwickelt?

Nachdem Morales an die Macht kam, gab es positive Veränderungen für die indigene Bevölkerung und das Land profitierte von der neuen Verfassung. Heute, nachdem er ein viertes Mal kandidieren möchte, sehe ich Widersprüche zwischen dem, was er sagt und tut.

Wo siehst du diese Widersprüche?

Es gab zum Beispiel Konflikte im Naturschutzgebiet und indigenen Territorium Tipnis, weil Morales plant, dort eine Überlandstrasse nach Brasilien zu bauen. Die indigene Bevölkerung organisierte grosse Protestmärsche. Auch im Nationalpark Madidi, wo es weltweit die grösste Artenvielfalt geben soll, möchte Morales ein Staudammprojekt umsetzen, das schon seit 1998 geplant ist. Wegen Widerstand der indigenen Bevölkerung wurde es auf Eis gelegt – Morales möchte es nun wieder in Angriff nehmen. Das führte zu heftigen Protesten der Bewohner. Auch die Korruption ist weiterhin ein grosses Problem.



Anmerkung: CERPI ist ein Nachhilfeprogramm der Organisation IPTK, deren Verantwortliche das Colibri-Projekt ab 2017 übernehmen werden.

Jahresrechnung 2016 (in CHF)

Erläuterungen zur Jahresrechnung

Die Spendenerlöse werden direkt den Fonds zugewiesen. Die somit in den Fonds enthaltenen zweckgebundenen oder freien Spenden werden anschliessend gemäss Bestimmungszweck für die Finanzierung der Projektstätigkeiten aufgewendet. Dies kann unmittelbar im Zuweisungsjahr oder aber erst in den folgenden Jahren erfolgen.

Die Kostenstruktur und die Umlage für den administrativen Aufwand, den administrativen Projektaufwand und den direkten Projektaufwand folgen den Empfehlungen der ZEWO-Stiftung (Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen).

Wichtigste Zahlen

Im Vergleich zum Vorjahr sank der Ertrag von CHF 232'876 auf CHF 214'468 und der Aufwand von CHF 295'944 auf CHF 264'590. Insgesamt ist ein negatives Jahresergebnis von CHF 50'123 zu verzeichnen.

Der Aufwand für Fundraising und Administration an der Geschäftsstelle betrug 0,5% bzw. ohne Berücksichtigung der Projekte in Liechtenstein 0,7%. Der ZEWO-Richtwert (Kostenstudie 2015) für Organisationen mit Aktivitäten im Ausland liegt bei 21%.

Bilanz per 31.12.2016

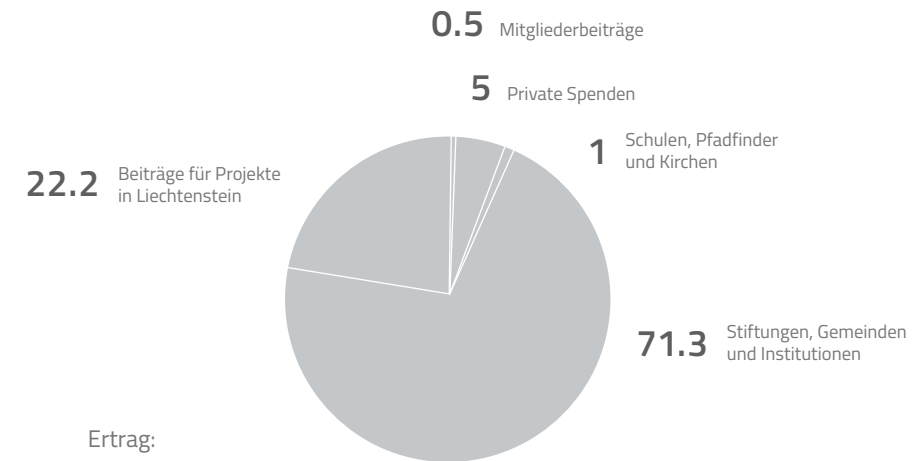
	2016	2015
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Liquide Mittel LLB Bankkonto 1	41'490	44'339
Liquide Mittel LLB Bankkonto 2 (kuska)	19769	30'360
Liquide Mittel USB Bankkonto	-24	
Liquide Mittel der Projekte in Südamerika (Bankkonten und Kassa)	20'760	40'117
Transitorische Aktiven	0	0
Total Umlaufvermögen	81'995	114'816
Verlust	50'123	63'068
Total AKTIVEN	132'118	177'884
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Transitorische Passiven	17'303	0
Total Kurzfristiges Fremdkapital	17'303	0
Eigenkapital		
Vereinskapital	9'344	72'413
Gewinnvortrag/ Verlustvortrag	105'471	105'471
Total Eigenkapital	105'471	177'884
Total PASSIVEN	132'118	177'884

Erfolgsrechnung 2016

ERTRAG	2016	2015
Mitgliederbeiträge	1'025	770
Private Spenden	10'600	24'300
Spenden von Schulen, Pfadfindern und Kirchen	2'200	1'484
Spenden von Stiftungen, Gemeinden und Institutionen	152'968	152'482
Beiträge für Projekte in Liechtenstein	47'669	50'795
Bankzinsen	0	40
Ausserordentlicher Ertrag (Währungsgewinn)	6	1'456
TOTAL ERTRAG	214'468	232'876
AUFWAND	2016	2015
Projektaufwand Südamerika		
Projekte in Südamerika	174'756	207'109
Projektbegleitung in Südamerika:	10'110	10'779
Personalaufwand und Reisespesen		
Projektbegleitung aus Europa: Personalaufwand	0	8'731
Projektbegleitung aus Europa: Reisespesen	0	700
Zwischenergebnis	184'866	227'318
Projektaufwand Liechtenstein		
Projekte in Liechtenstein	78'410	57'978
Zwischenergebnis	78'410	57'978
Geschäftsführung, Administration, Fundraising		
Administration und Fundraising: Personalaufwand	0	8'731
Büromaterial, Porti, Website	1'046	1'678
Bank Kontoführungsgebühren	248	196
Eintragung Öffentlichkeitsregister	20	44
Zwischenergebnis	1'314	10'648
TOTAL AUFWAND	264'590	295'944
Jahresergebnis	-50'123	-63'068

Zahlen und Fakten 2016

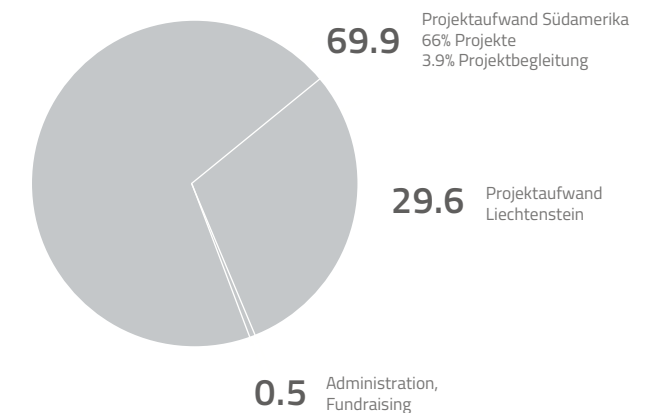
Herkunft der Mittel (in %)



Ertrag:

CHF 214'468

Verhältnis Projektaufwand zu Administrationsaufwand (in %)



Aufwand:

CHF 264'590

Rechnung über die Veränderung des Kapitals 2016

Fonds	Anfangs- bestand	Zuweisung	Interne Fondtransfers	Verwendung	Endbestand
PROJEKTE BOLIVIEN					
Kinderheim Juan Pablo II	31'561	0	-94	31'467	0
Stipendienprojekt Colibri	5'003	13'500	94	15'953	2'644
Stipendienprojekt Helping Hands	182	12'121	0	11'985	318
Heim Hogar Yanacachi	2'018	6'010	0	2'021	6'008
Tagesstätte SIGAMOS	37'707	32'250	0	37'527	32'431
Förderprogramm Vida y Esperanza	649	13'503	0	11'786	2'366
Strassenkinderprojekt Estrellas	606	72'003	0	64'018	8'591
Zwischenergebnis	77'727	149'387	0	174'756	52'359
PROJEKTE LIECHTENSTEIN					
kuska – lernen helfen lernen	36'624	47'699	0	78'410	5'882
Zwischenergebnis	36'624	47'699	0	78'410	5'882
ZWECKGEBUNDENE FONDS	0	17'412	109	11'424	6'096
ORGANISATIONSKAPITAL	464	0	-109	0	356
Jahresergebnis	114'816	214'468	0	264'590	64'693

Schulen

Kindergärten Mauren

Stiftungen, Gemeinden und Institutionen

MariaMarina Foundation

EU Programm Erasmus+

Jugend in Aktion

Alpenrose Stiftung

Pronoia Stiftung

Stiftung ESPERANZA –

kooperative Hilfe gegen Armut

Tarom Foundation

Gemeinde Mauren

Gemeinde Triesenberg

Privatpersonen